

*schwinden der Hecken die Singvögel, die der Landwirtschaft unschätzbar nützlich sind, mehr und mehr verschwinden, weil ihnen ihre Existenzbedingungen geschmälert werden. Haben denn nicht unsere lieben Säger ihre Brut- und Freudenzzeit bei uns? Nicht nur die Vögel, die das ganze Jahr bei uns verweilen, bauen ihre Nester in unseren Hecken und Wäldern, sondern auch alle Zugvögel, die jeden Frühling wieder zu uns kommen. Gerade diese Art Vögel sind der Landwirtschaft von grösstem Nutzen . . . »*

Während und zwischen den beiden Weltkriegen wurden trotz dieser frühen Erkenntnisse weitere umfangreiche Ausrodungen vorgenommen. Den fortschrittlichen Gedanken, wie sie um die Jahrhundertwende genannt wurden, ist offensichtlich nicht nachgelebt worden. Im Gegenteil wurden, wie in Kap. 5.3.4.2 dargestellt, Förderungen für die Ausrodungen erteilt.

Anfangs der sehr trockenen und warmen 1940er Jahre fanden in den nun entblößten Kulturflächen der Rheintalebene Erdverfrachtungen durch Windeinwirkung statt (vgl. Abb. 107, Blick von Eschen nach Schaan). Ebenso soll die Landstrasse Schaan–Buchs mehrfach im Winter durch Schneeverwehungen unpassierbar gewesen sein. In Konsequenz erliess die Regierung am 8. März 1944 eine Verordnung betreffend Windschutzpflanzungen (LGBI. Jg. 1944, Nr. 6, ausgegeben am 14. März), worin in Art. 1 ausgesagt wird: «*Zum Schutze der Rheinebene gegen ungünstige Einwirkungen des Windzuges und im Kampfe gegen die Verschlechterungen der klimatischen Bedingungen werden sämtliche Bäume und Sträucher im Rheintal zwischen der Zollstrasse Schaan–Buchs, dem Rheindamm und dem Berghang entlang bis zur liechtensteinisch-deutschen Grenze unter staatlichen Schutz gestellt. Bäume dürfen in diesem Gebiet nur auf Grund der Genehmigung des*



Abb. 107: Blick 1944 von Eschen nach Schaan in die fast gehölzlose Ebene